

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Wohlbefinden in der EU



Eurofound

| BertelsmannStiftung

Inhalt

Vorwort	4
Einführung	5
Konzepte und Indikatoren	6
Methode	8
Gesellschaftlicher Zusammenhalt und subjektives Wohlbefinden: Länderunterschiede	9
Beziehungen zwischen gesellschaftlichem Zusammenhalt und subjektivem Wohlbefinden	13
Der Einfluss gesellschaftlichen Zusammenhalts auf die Beziehung zwischen Ungleichheit und subjektivem Wohlbefinden	16
Diskussion	19
Quellen	22
Impressum	23

Vorwort

Das vereinte Europa erlebt derzeit die Folgen der schwersten Finanz- und Wirtschaftskrise der letzten 70 Jahre. Noch ist unklar, wie tiefgreifend ihre Wirkungen sind und zu welchen Verwerfungen sie langfristig im gesellschaftlichen Gefüge der Mitgliedsstaaten führt: Wie beeinflusst die Krise den gesellschaftlichen Zusammenhalt? Wie entwickeln sich die Lebensqualität und das subjektive Wohlbefinden in Europa? Es liegt angesichts der anstehenden Herausforderungen klar auf der Hand, dass nur eine gezielte und differenzierte Sozialpolitik auf europäischer Ebene in der Lage ist, den zentrifugalen Kräften innerhalb der europäischen Gesellschaften entgegenzuwirken.

Große Herausforderungen erfordern große Anstrengungen. Vor eben diesem Hintergrund haben Eurofound und die Bertelsmann Stiftung ihre Expertise gebündelt, um gemeinsam die Beziehungen zwischen gesellschaftlichem Zusammenhalt und subjektivem Wohlbefinden in den EU-Mitgliedstaaten zu untersuchen. Insbesondere analysieren wir die Auswirkungen der Einkommensungleichheit auf den sozialen Zusammenhalt und das Wohlbefinden europäischer Bürger.

Nur wenn wir verstehen, wie die komplexen gesellschaftlichen Entwicklungen ineinandergreifen, werden wir künftig in der Lage sein, wirkungsvolle und zielgerichtete Strategien zu entwickeln, die es ermöglichen sowohl das gemeinschaftliche Miteinander zu erhalten als auch die Lebenszufriedenheit der Europäer zu erhöhen. Dies vor allem deshalb – wie diese Untersuchung belegt –, weil die unterschiedlichen Voraussetzungen in den einzelnen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union flexibler Maßnahmen bedürfen.

Mit dem European Quality of Life Survey (EQLS) besitzt Eurofound bereits sehr detaillierte Informationen über subjektives Wohlbefinden in Europa – wie es sich in den vergangenen Jahren verändert hat, welche Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten bestehen und welche Faktoren zu größerem Wohlbefinden beitragen. Indessen hat sich die Bertelsmann Stiftung den Themen soziale Gerechtigkeit und sozialer Zusammenhalt in Europa gewidmet. Mit dem Social Inclusion Monitor (SIM) hat sie 2014 die fortlaufende Beobachtung der Sozialpolitik in Europa aufgenommen, und ihr Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt bietet ein differenziertes Instrumentarium zur Messung und zum Vergleich der sozialen Kohäsion in unterschiedlichen Ländern und im zeitlichen Verlauf. Die Kompetenzen von Eurofound und Bertelsmann Stiftung ergänzen sich; so können wir unser Forschungsfeld ausweiten, weitere Lernprozesse anstoßen und komplexe, eingehende Untersuchungen fördern.

Im Geiste dieser Zusammenarbeit ist dieser Bericht entstanden, der die Ergebnisse unserer Arbeit einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich macht..



Erika Mezger
Deputy Director
Eurofound



Stephan Vopel
Director Programm Lebendige Werte
Bertelsmann Stiftung

Einführung

Auf europäischer Ebene orientieren sich Sozial- und Wirtschaftspolitik derzeit an den Zielen der Strategie Europa 2020: Steigerung von Beschäftigung, Produktivität und sozialem Zusammenhalt.(1) Allgemein wird jedoch beobachtet, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt schwindet oder, als Folge der Wirtschafts- und Beschäftigungskrise, aber auch langfristiger Trends wie zunehmende Ungleichheit, Einwanderung und kulturelle Diversität, – unter Druck gerät.(2) Eine aktuelle Untersuchung der Bertelsmann Stiftung über „Soziale Gerechtigkeit in der EU“ zeigt zunehmende soziale Ungleichgewichte in der EU im Hinblick auf Wohlstand, Zugang zum Arbeitsmarkt, Gesundheit, Bildungschancen und Generationengerechtigkeit.(3) Zugleich wird gesellschaftlicher Zusammenhalt als Wert an und für sich allgemein geschätzt, denn er ist Ausdruck von Solidarität und sozialem Frieden. Ebenso wird er als wichtige Ressource für wirtschaftlichen Erfolg und Lebensqualität angesehen.

Als grundlegendes Ziel der EU-Politik ist Wohlbefinden etwa im Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) festgeschrieben, wo es in Artikel 3 Absatz 1 heißt: „Ziel der Union ist es, den Frieden, ihre Werte und das Wohlbefinden ihrer Völker zu fördern.“ Auch die EU-Strategie für eine nachhaltige Entwicklung (2006) nennt das Wohlbefinden heutiger und künftiger Generationen ihr zentrales Anliegen. Ebenso rückt die Strategie Europa 2020 den Menschen in den Mittelpunkt – es geht um „mehr Arbeitsplätze und mehr Lebensqualität“. Sie formuliert eine Reihe von Zielen, die über die herkömmlichen Indikatoren der Wirtschaftsleistung hinausgehen, etwa die Verringerung von Armut und sozialer Ausgrenzung oder die Förderung von Bildung und Beschäftigung.

In den letzten zehn Jahren wurden in Politik, Medien und Öffentlichkeit zunehmend Forderungen laut, bessere Konzepte für die Messung wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts zu entwickeln und das Wohlbefinden umfassender zu beobachten.(4) Insbesondere die Mitteilung der Kommission „Das BIP und mehr: die Messung des Fortschritts in einer Welt im Wandel“ unterstrich die Notwendigkeit, Lebensqualität und Wohlbefinden als „Outcome-“Indikatoren zu erfassen. Sie verwies ferner auf die Bedeutung einer genaueren Untersuchung von Verteilungsfragen und Ungleichgewichten. Ihr Fazit lautete: „Letztlich wird die Politik der EU und der Mitgliedstaaten daran gemessen werden, ob diese [sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen] Ziele erreicht wurden und es den europäischen Bürgern besser geht.“(5)

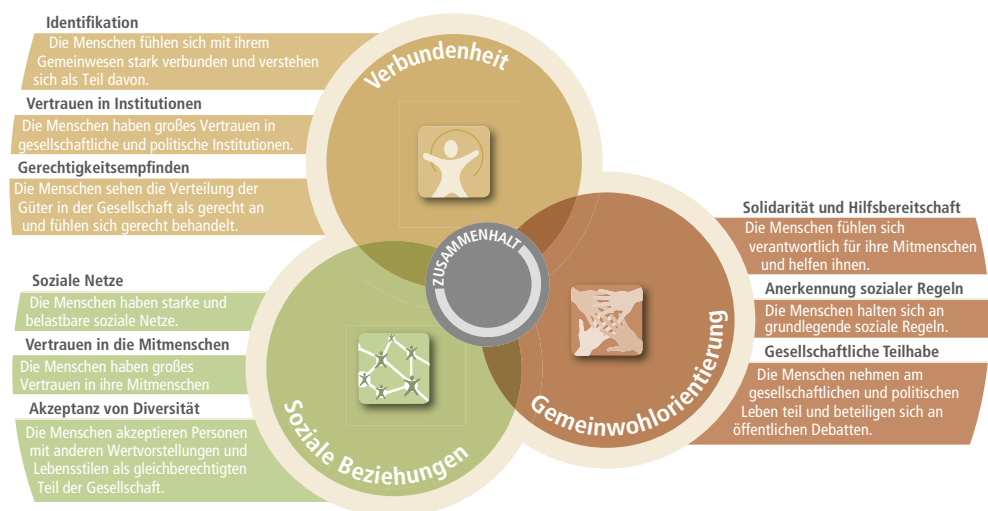
Der vorliegende Bericht analysiert, welche Bedeutung sozialer Zusammenhalt für das Wohlbefinden der Menschen in Europa hat. Er untersucht insbesondere die Beziehungen von Einkommensungleichheit zu gesellschaftlichem Zusammenhalt und Wohlbefinden. Dabei stützt er sich auf bereits vorliegende Veröffentlichungen (2, 4) und insbesondere auf die Berechnungen eines für die Bertelsmann Stiftung erstellten Berichts.(6)

Konzepte und Indikatoren

Die beiden übergreifende Konzepten gesellschaftlicher Zusammenhalt und Wohlbefinden zeichnen sich durch ihre Mehrdimensionalität aus und es besteht keineswegs Einigkeit über ihre Definition oder exakte Messung. Unstrittig ist dennoch, dass „ sozialer Zusammenhalt“ das Merkmal eines Kollektivs – nicht von Individuen – ist. Gesellschaften (oder Regionen, Gemeinden und Stadtviertel) können einen mehr oder weniger starken Zusammenhalt aufweisen, während Individuen ein geringeres oder größeres Maß an Wohlbefinden erleben. Die von der Bertelsmann Stiftung und Eurofound entwickelten und hier verwendeten Konzepte sind Produkt umfangreicher Studien und Erörterungen.

Folgende Definition wurde dabei in den Veröffentlichungen der Bertelsmann Stiftung entwickelt: „Eine kohäsive Gesellschaft ist gekennzeichnet durch belastbare soziale Beziehungen, eine positive emotionale Verbundenheit ihrer Mitglieder mit dem Gemeinwesen und eine ausgeprägte Gemeinwohlorientierung. Soziale Beziehungen repräsentieren hierbei das horizontale Netz, das zwischen einzelnen Personen und Gruppen innerhalb der Gesellschaft existiert. Verbundenheit wiederum steht für die positive Bindung der Menschen an das Gemeinwesen als solches und seine Institutionen. Gemeinwohlorientierung schließlich beschreibt die Handlungen und Haltungen der Gesellschaftsmitglieder, in denen sich Verantwortung für andere und für das Gemeinwesen ausdrückt. Diese drei Bereiche verstehen wir als die drei Kernbereiche von Zusammenhalt.“

Abbildung 1: Aspekte gesellschaftlichen Zusammenhalts und ihre jeweiligen Dimensionen



Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 1 veranschaulicht das Konzept mit seinen drei Bereichen, die jeweils wiederum in drei grundlegende Bestandteile gegliedert sind. Aus dieser Definition ergeben sich insgesamt neun Dimensionen des gesellschaftlichen Zusammenhalts, die sich zu einem messbaren Konstrukt verbinden. Auf diese Weise ist es möglich, den gesellschaftlichen Zusammenhalt in verschiedenen Ländern zu vergleichen und Tendenzen in der zeitlichen Entwicklung sowohl in seinen einzelnen Dimensionen als auch anhand eines zusammenfassenden Gesamtindex zu beschreiben.

Bedeutung und Nutzen von Indikatoren subjektiven Wohlbefindens unterstreichen die Empfehlungen der internationalen Kommission zur Messung der wirtschaftlichen Leistung und des sozialen Fortschritts („Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission“), die der französischen Regierung im September 2009 vorgelegt wurden:(7) „Die Untersuchungen zeigen, dass es möglich ist, sinnvolle und zuverlässig Daten zum subjektiven Wohlbefinden und zum objektiven Wohlergehen zu erheben. Subjektives Wohlbefinden umfasst verschiedene Aspekte – kognitive Bewertungen des eigenen Lebens ebenso wie Glück und Zufriedenheit, positive Emotionen wie Freude und Stolz sowie negative Emotionen wie Schmerz und Ärger. Jeder Aspekt sollte gesondert untersucht werden, um zu einem umfassenderen Verständnis des Lebens der Menschen zu gelangen.“ (S. 16)

Die positiven und negativen Emotionen (Affekte) gelten als Ausdruck relativ kurzer oder vorübergehender Zustände des Wohlbefindens und werden zusammen als emotionales Wohlbefinden betrachtet. Zu den eher beständigen Elementen des Wohlbefindens gehört die kognitive Beurteilung der Lebenszufriedenheit (oder des Glücks), die hier als Lebensbewertung (life evaluation) beschrieben wird. Schließlich gibt es die Dimensionen des Wohlbefindens, die sich auf psychisches Wohlbefinden und soziales Wohlergehen beziehen und als Voraussetzungen individuellen Wohlbefindens gelten können. Dieses Bezugssystem spiegelt die aktuellsten Konzepte subjektiven Wohlbefindens wider. Die genannten Dimensionen können im European Quality of Life Survey erhoben werden (EQLS);(8) die Auswahl der Indikatoren für das Wohlbefinden orientiert sich an den 2013 vorgelegten OECD-Leitlinien zur Messung des Wohlergehens.(9)

Methode

Die Untersuchung stützt sich auf den für die Bertelsmann Stiftung entwickelten Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt (2) sowie auf Daten zum subjektiven Wohlbefinden des Quality of Life Survey 2011/2012 von Eurofound.(4) Die Analysen beziehen sich hierbei auf die Länder der EU27 (das EU-Land Kroatien wird nicht mitgezählt, weil einschlägige Daten zur Zeit der Entwicklung des Radars gesellschaftlicher Zusammenhalt nicht verfügbar waren).

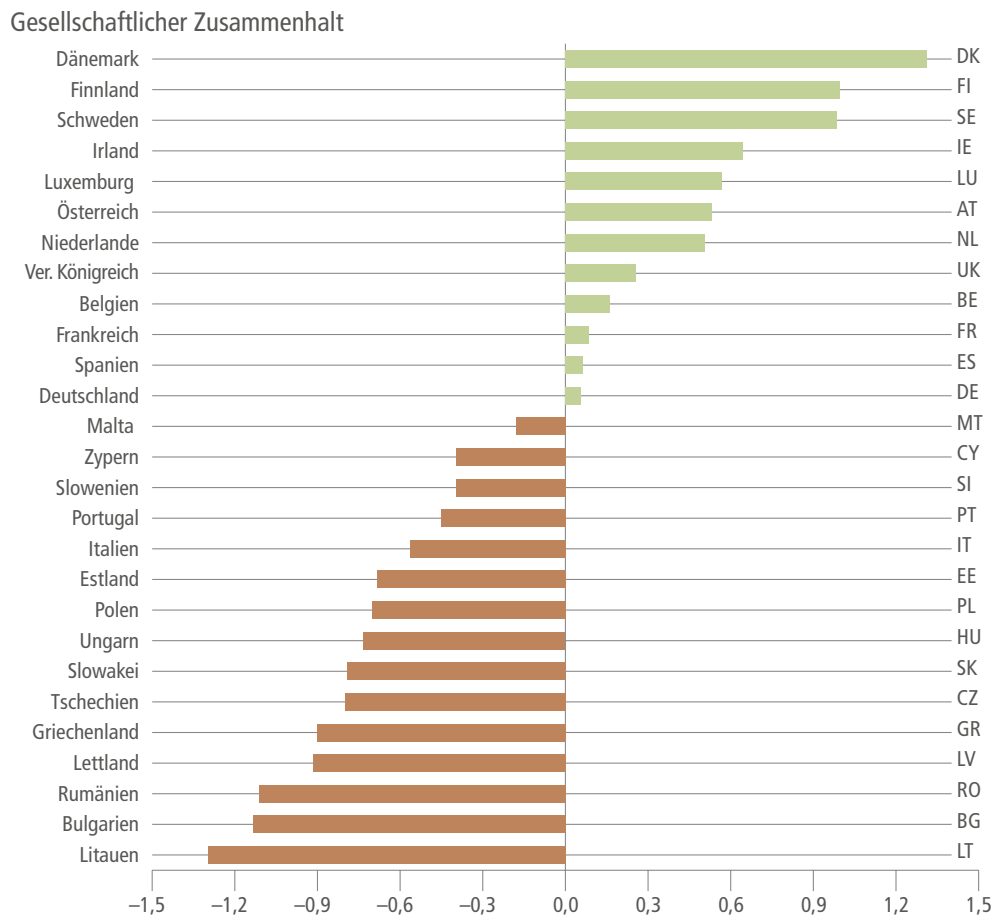
Der Bericht untersucht den Einfluss des gesellschaftlichen Zusammenhalts und seiner drei Kernbereiche (siehe Abbildung 1) auf die verschiedenen Aspekte des individuellen Wohlbefindens. Angestrebt wird damit, den Einfluss eines gesellschaftlichen Merkmals (Zusammenhalt) auf ein individuellen Zustand (Wohlbefinden) zu analysieren. Aus der umfangreichen Literatur zum Wohlbefinden geht hervor, dass verschiedene persönliche Eigenschaften das subjektive Wohlbefinden stark beeinflussen. Gleichwohl zeigt sich: Sozio-ökonomische gesellschaftliche Kenndaten wie der Wohlstand eines Landes und seine Verteilung bzw. die Einkommensungleichheit haben Auswirkungen sowohl auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt als auch auf das subjektive Wohlbefinden.

Wichtig ist, mögliche störende Vermischungen von Effekten angemessen zu kontrollieren und deshalb beide Ebenen in der Analyse der Beziehungen zwischen gesellschaftlichem Zusammenhalt und Wohlbefinden zu berücksichtigen: die sozioökonomische Sphäre der Gesellschaft einerseits und die Bevölkerungszusammensetzung andererseits. Als Analyseinstrument eignet sich die Mehrebenen-Regression dafür am besten.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und subjektives Wohlbefinden: Länderunterschiede

Angaben zur Methodik des Radars gesellschaftlicher Zusammenhalt finden sich im ersten Bericht (2) und auf der Website des Projekts. Im Wesentlichen sind die Bereichsindizes die Durchschnitte der Werte ihrer jeweiligen drei Dimensionen (berechnet durch Faktorenanalyse), und der Gesamtindex des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist der Durchschnitt der Teilindizes für diese drei Bereiche. Die Abbildungen 2 und 3 zeigen die Stärke des gesellschaftlichen Zusammenhalts und seiner drei Bereiche zum dritten Messzeitpunkt des internationalen Vergleichs für den Zeitraum 2003–2008.

Abbildung 2: Gesamtindex des gesellschaftlichen Zusammenhalts (2003–2008)



Quelle: eigene Darstellung

BertelsmannStiftung

Abbildung 3: Die drei Aspekte gesellschaftlichen Zusammenhalts (2003–2008)



Quelle: eigene Darstellung

Bertelsmann Stiftung

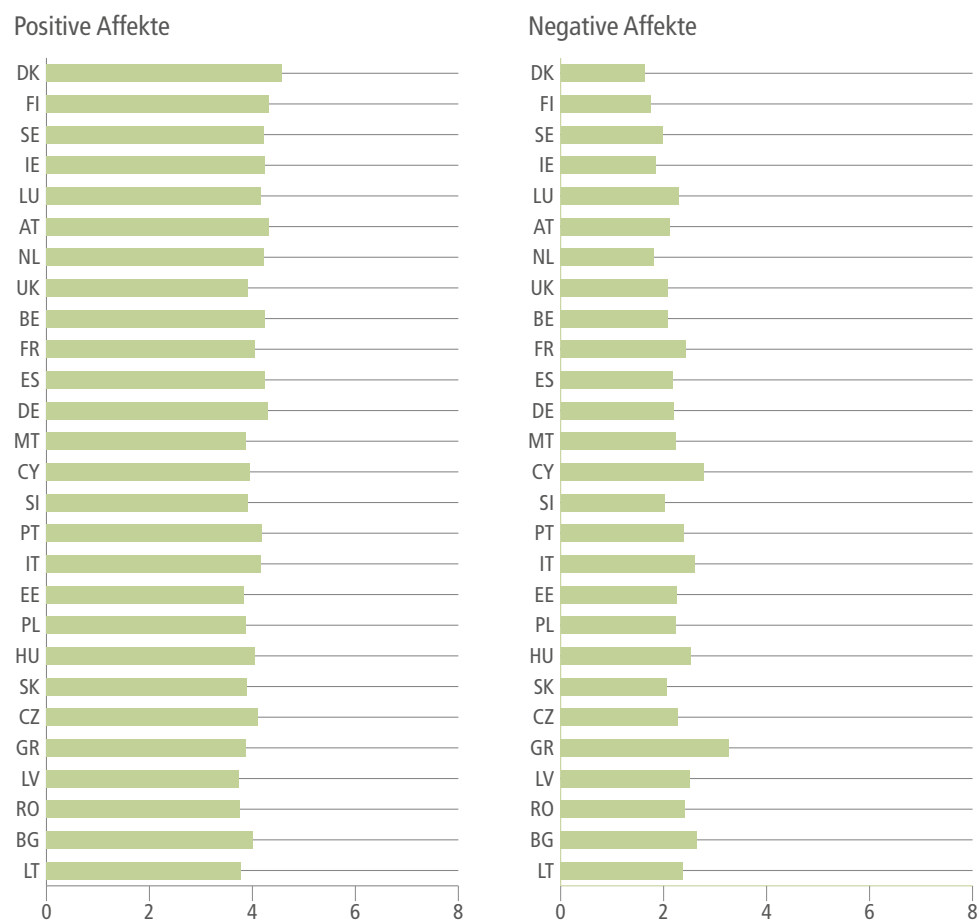
Die Daten aus der dritten Runde des European Quality of Life Survey (EQLS) beziehen sich hauptsächlich auf das Jahr 2011. Die Länderwerte zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und seinen drei Bereichen sowie zwei weitere Kontextvariablen für Wohlstand und Einkommensungleichheit sind der dritten Welle des Radars gesellschaftlicher Zusammenhalt entnommen und umfassen den Zeitraum des dritten EQLS, also 2003–2008.¹

¹ Zu beachten ist, dass die aktuellsten verfügbaren Ergebnisse des Kohäsionsradars die Jahre 2009–2012 umfassen. Allerdings ist es nicht sinnvoll, sie rückblickend für Aussagen über das Wohlbefinden heranzuziehen.

Ähnlich dem Kohäsionsradar erstreckt sich der EQLS auf die EU27 Mitgliedstaaten. Der Fragebogen enthält geprüfte und erprobte Fragenkomplexe für die Messung der verschiedenen Komponenten subjektiven Wohlbefindens; die jeweiligen Rücklaufquoten sind hoch, sodass kaum Informationen fehlen. Einzelheiten zur Bildung der fünf Indikatoren für subjektives Wohlbefinden finden sich im Hintergrundbericht.⁽⁶⁾ Die Abbildungen 4a und 4b zeigen die Länderdurchschnitte, geordnet nach dem Gesamtindex für gesellschaftlichen Zusammenhalt; somit vermitteln sie bereits ein Bild der Beziehungen zwischen sozialem Zusammenhalt und Wohlbefinden.

Abbildung 4a: Länder-Mittelwerte zu fünf Komponenten des Wohlbefindens (2011–2012)

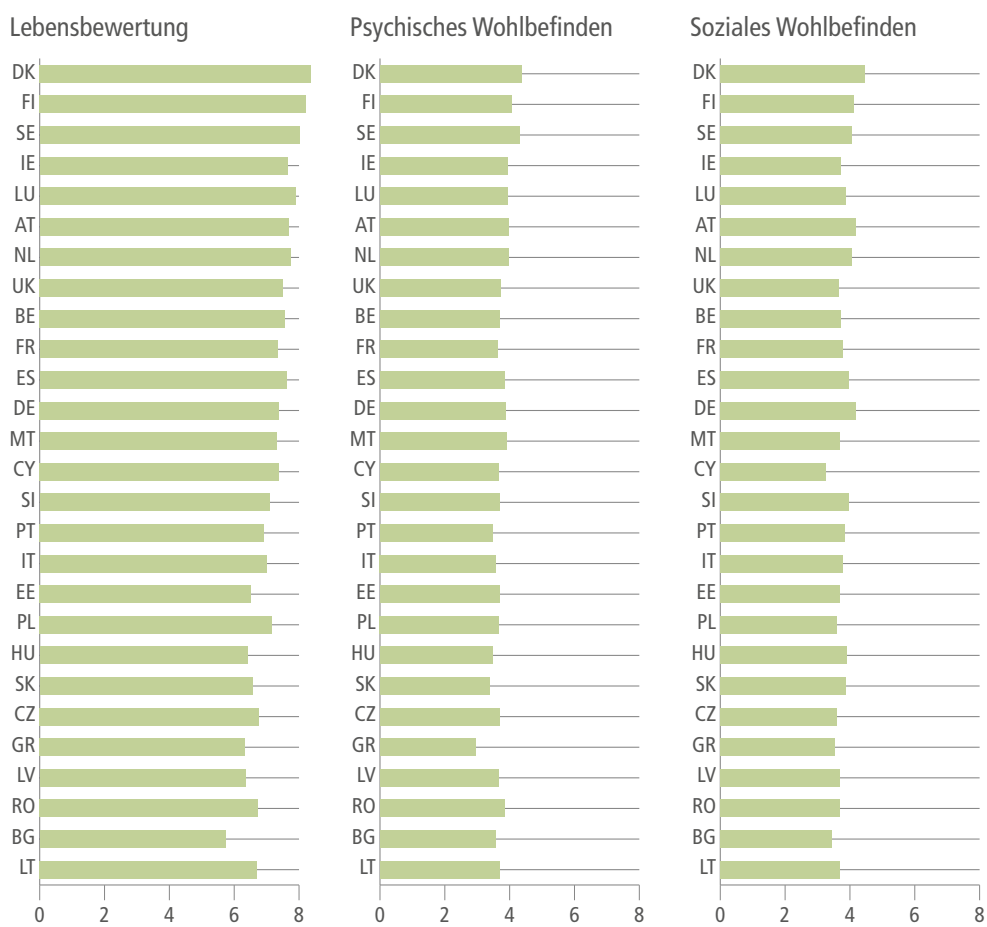
(Fortsetzung auf der nächsten Seite)



Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 4b: Länder-Mittelwerte zu fünf Komponenten des Wohlbefindens (2011–2012)

(Fortsetzung)



Quelle: eigene Darstellung

Beziehungen zwischen gesellschaftlichem Zusammenhalt und subjektivem Wohlbefinden

Da eine sozial kohäsive Gesellschaft qua Definition durch mehr wechselseitige Unterstützung, mehr Verbundenheit und mehr Kooperation gekennzeichnet ist, würde es kaum überraschen, wenn dies mit stärkerem subjektivem Wohlbefinden korrelierte. Bestätigt wurde dies bereits in der internationalen Vergleichsstudie der Bertelsmann Stiftung ⁽²⁾ der die Beziehung zwischen gesellschaftlichem Zusammenhalt und Lebenszufriedenheit eingehend untersuchte und eine deutliche positive Korrelation feststellte. Für die nordischen EU-Länder ergeben sich hohe Werte beim gesellschaftlichen Zusammenhalt und bei der Lebenszufriedenheit; das Baltikum und Südosteuropa weisen eine geringere Kohäsion und eine viel geringere Lebenszufriedenheit auf.

Allerdings könnte es sein, dass die allgemeine Analyse wichtige Muster oder Beziehungen zwischen den verschiedenen Elementen des Zusammenhalts einerseits und den verschiedenen Dimensionen des subjektiven Wohlbefindens andererseits nicht erfasst. So zeigen die neuen Untersuchungen, dass die fünf Elemente des Wohlbefindens klar voneinander getrennt sind und daher durchaus unterschiedliche – und keine sich überschneidenden – Aspekte darstellen. Bei der Untersuchung, welche Komponenten des Wohlbefindens durch gesellschaftlichen Zusammenhalt beeinflusst werden, erfolgte eine statistische Kontrolle für das Wohlstandsniveau und die Einkommensungleichheit des jeweiligen Landes.

Es finden sich positive Einflüsse des sozialen Zusammenhalts auf vier der fünf Elemente des Wohlbefindens, wie Tabelle 1 zeigt.

Tabelle 1: Einfluss länderspezifischer Merkmale auf subjektives Wohlbefinden

Dimension des Wohlbefindens	Zusammenhalt	Wohlstand	Ungleichheit
Positiver Affekt	0	0	0
Negativer Affekt	↓	↑	0
Lebensbewertung	↑	0	0
Psychisches Wohlbefinden	↑	↓	0
Soziales Wohlbefinden	↑	0	0
Anmerkung: Ergebnisse nach Mehrebenen-Regressionsanalyse mit N (Länder) = 27 und N (Personen) = 35.153.			
0 nicht-signifikanter Einfluss; ↑ signifikanter positiver Einfluss („verstärkt den jeweiligen Aspekt des Wohlbefindens“); ↓ signifikanter negativer Einfluss („verringert den jeweiligen Aspekt des Wohlbefindens“). Grüne/rote Pfeile zeigen an, ob ein Einfluss als positiv oder negativ beurteilt werden kann, das heißt zu mehr/weniger Wohlbefinden führt.			

Von den fünf Kenngrößen subjektiven Wohlbefindens beeinflusst offenbar der gesellschaftliche Zusammenhalt das psychische Wohlbefinden am stärksten. Wer in eher kohäsiven Gesellschaften lebt, betrachtet die Zukunft optimistischer und sieht mehr Lebenssinn und größere Freiheit bei der Lebensgestaltung (jenen Elementen, die „psychisches Wohlbefinden“ ausmachen).

Berücksichtigt man den Zusammenhalt, deuten die Ergebnisse ferner auf einen nicht-signifikanten Einfluss des Grads der Ungleichheit (ausgedrückt als Gini-Koeffizient) auf alle fünf Komponenten

des Wohlbefindens hin. Was den Einfluss des Wohlstands (ausgedrückt als BIP) betrifft, so gibt es eine positive Beziehung zu negativen Affekten, und zwar über den Einfluss des sozialen Zusammenhalts hinaus. Somit scheint Wohlstand kein „natürlicher“ Segen zu sein; hingegen sind die negativen Emotionen eher umso stärker, je wohlhabender eine Gesellschaft ist. Ähnlich stellen sich die Ergebnisse zum psychischen Wohlbefinden dar – wer in wohlhabenderen Gesellschaften bei ähnlich starkem Zusammenhalt lebt, gibt eine beeinträchtigte psychische Befindlichkeit an. Der materielle Wohlstand beeinflusst die positiven Affekte, die Lebensbewertung oder das soziale Wohlbefinden nicht stärker als der gesellschaftliche Zusammenhalt.

Betrachtet man die drei Bereiche sozialen Zusammenhalts gesondert, zeigt sich deutlich, dass sie nicht alle dem Wohlbefinden gleichermaßen förderlich sind, wie Tabelle 2 zeigt.

Tabelle 2: Einfluss gesellschaftlichen Zusammenhalts auf subjektives Wohlbefinden, nach Kontrolle von Wohlstand und Ungleichheit

Dimension des Wohlbefindens	Soziale Beziehungen	Verbundenheit	Gemeinwohlorientierung
Positiver Affekt	0	0	0
Negativer Affekt	↓	0	↓
Lebensbewertung	↑	↑	↑
Psychisches Wohlbefinden	↑	↑	↑
Soziales Wohlbefinden	↑	0	↑

Anmerkungen: Ergebnisse nach Mehrebenen-Regressionsanalyse mit N (Länder) = 27 und N (Personen) = 35.153.

0 nicht-signifikanter Einfluss; ↑ signifikanter positiver Einfluss („verstärkt den jeweiligen Aspekt des Wohlbefindens“);

↓ signifikanter negativer Einfluss („verringert den jeweiligen Aspekt des Wohlbefindens“).

Grüne/rote Pfeile zeigen an, ob ein Einfluss als positiv oder negativ beurteilt werden kann, das heißt zu mehr/weniger Wohlbefinden führt.

Die Bereiche „soziale Beziehungen“ und „Gemeinwohlorientierung“ weisen einen signifikanten Zusammenhang mit negativen Affekten, Lebensbewertung, psychischem Wohlbefinden und sozialem Wohlbefinden auf. Wer in Gesellschaften lebt, wo man engere Netze sozialer Kontakte hat, anderen mehr vertraut und Diversität eher akzeptiert (Bereich sozialer Beziehungen), der erlebt weniger negative Emotionen und bewertet das eigene Leben eher positiv. Ferner sind die psychische Befindlichkeit und das soziale Wohlergehen besser. Gleiches gilt für Menschen in Gesellschaften mit mehr Solidarität, stärkerer Anerkennung sozialer Regeln und mehr gesellschaftlicher Teilhabe (Bereich Gemeinwohlorientierung).

Verbundenheit mit einem Land/einer Gesellschaft ist der Bereich, der weniger häufig mit Wohlbefinden in Verbindung gebracht wird. Er beeinflusst lediglich die Lebensbewertung und das psychische Wohlbefinden. Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass man dort, wo man sich dem eigenen Land stärker verbunden fühlt, wo man den Institutionen mehr vertraut und wo man ein stärkeres

Gerechtigkeitsempfinden hat, glücklicher und zufriedener mit seinem Leben ist (Lebensbewertung) und eine bessere psychische Befindlichkeit hat.

In Übereinstimmung mit dem Einfluss des Zusammenhalts allgemein beeinflusst keiner der Bereiche die positiven Affekte.

Das subjektive Wohlbefinden ist in Dänemark, Finnland, den Niederlanden sowie Schweden am stärksten und in Bulgarien, Griechenland, Ungarn, Lettland und Rumänien am schwächsten ausgeprägt. Man könnte vermuten, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt für das subjektive Wohlbefinden in wohlhabenderen Gesellschaften an Bedeutung gewinnt. Dies würde der Vorstellung entsprechen, dass die Ursachen für Lebenszufriedenheit und Glück weniger materielle sind – dass es eine Verschiebung vom „Haben“ zum „Sein und Lieben“ gibt:⁽⁶⁾ Teilt man die 27 Mitgliedstaaten in reichere (16) und weniger reiche Länder (11) ein, so zeigen die Ergebnisse (siehe Tabelle 3), dass sozialer Zusammenhalt für das Wohlbefinden in reicheren Ländern wichtiger zu sein scheint.

Auch die Aufteilung nach dem Wohlstandskriterium in mehr oder weniger reiche Länder liefert keine Beziehung zwischen Zusammenhalt und positiven Affekten. Des Weiteren scheint der allgemein positive Einfluss des Zusammenhalts auf das soziale Wohlbefinden in beiden Gruppen der mehr oder weniger reichen Länder nun nicht mehr existent. Was die übrigen Wohlbefindensindikatoren angeht: Der mildernde Effekt des gesellschaftlichen Zusammenhalts auf negative Emotionen gilt nur für die Gruppe der reicheren Länder. Ähnlich wirkt starker Zusammenhalt nur in den reicheren Ländern positiv auf die psychische Befindlichkeit. Dagegen beeinflusst der soziale Zusammenhalt die Lebensbewertung in beiden Ländern gleichermaßen günstig. Gleich, ob Europäer in reicheren oder ärmeren Gesellschaften leben: Der gesellschaftliche Zusammenhalt fördert ihre Lebenszufriedenheit und ihr Glück.

Tabelle 3: Unterschiedliche Einflüsse des gesellschaftlichen Zusammenhalts in reichen und armen Ländern, nach Kontrolle der Ungleichheit

Dimension des Wohlbefindens	Ärmere Länder (AC-11)	Reichere Länder (EU-15 + Malta)
Positiver Affekt	0	0
Negativer Affekt	0	↓
Lebensbewertung	↑	↑
Psychisches Wohlbefinden	0	↑
Soziales Wohlbefinden	0	0

Anmerkungen: Ergebnisse auf Basis der Mehrebenen-Regressionsanalyse. AC-11: N (Länder) = 11 und N (Personen) = 12.883. EU-15 + Malta: N (Länder) = 16 und N (Personen) = 22.270.

0 nicht-signifikanter Einfluss; ↑ signifikanter positiver Einfluss („verstärkt den jeweiligen Aspekt des Wohlbefindens“);

↓ signifikanter negativer Einfluss („verringert den jeweiligen Aspekt des Wohlbefindens“).

Grüne/rote Pfeile zeigen an, ob ein Einfluss als positiv oder negativ beurteilt werden kann, das heißt zu mehr/weniger Wohlbefinden führt.

Der Einfluss gesellschaftlichen Zusammenhalts auf die Beziehung zwischen Ungleichheit und subjektivem Wohlbefinden

Höhere Einkommen bedeuten positivere generelle Lebenszufriedenheit – aber nicht in allen Ländern gleichermaßen

Subjektives Wohlbefinden korreliert generell mit Einkommen, wie die Indikatoren „materielle Entbehrungen“ und „Schwierigkeiten, über die Runden kommen“ zeigen.⁽⁸⁾ In Haushalten, wo das Pro-Kopf-Einkommen im höchsten Einkommensquartil liegt, wird die Lebenszufriedenheit um durchschnittlich 1,1 Punkte und Glück um 0,9 Punkte höher bewertet, als bei Haushalten im untersten Quartil. Dieser Abstand zwischen den Reichsten und Ärmsten lässt sich nicht für alle Länder generalisieren: In Bulgarien beträgt er mehr als zwei Punkte, und in Österreich, Zypern und Dänemark gibt es keinen signifikanten Unterschied. In Portugal scheint das Einkommen für Lebenszufriedenheit wichtig zu sein, jedoch weniger für Glück. Kleiner sind die Unterschiede im Wohlbefinden zwischen Einkommensgruppen eher in Ländern mit größerem Wohlstand und höherem Durchschnitt der Lebenszufriedenheit.

Für die EU27 insgesamt bleibt die oben beschriebene Beziehung zwischen Einkommen und subjektivem Wohlbefinden eindeutig, wenn man die Bevölkerung in kleinere Einkommenssegmente aufgliedert: Dabei zeigt sich jedes Einkommensquintil und -dezil zufriedener und glücklicher als das jeweils vorige. Auch hier wiederum differiert dieses Muster zwischen den Ländern. Der Abstand bei der Lebenszufriedenheit zwischen den reichsten und ärmsten 10% der Bevölkerung beträgt in der Slowakei ganze drei Punkte, in Österreich, Dänemark, den Niederlanden und Spanien hingegen weniger als einen Punkt. In einigen Ländern, insbesondere in Ungarn und Litauen, bilden die Haushalte im untersten Einkommensdezil eine vom Rest gesonderte Gruppe: Hier sind Lebenszufriedenheit und Glück vergleichbar den mittleren Einkommensgruppen. Das subjektive Wohlbefinden in diesen Ländern steigt mit dem Einkommen ab dem zweiten Einkommensdezil (der Gruppe mit dem geringsten subjektiven Wohlbefinden). Bei genauerer Prüfung zeigt sich, dass Angehörige der untersten Einkommensgruppe in diesen Ländern eher allein leben und jünger sind als die folgenden Gruppen, was ihr größeres subjektives Wohlbefinden zumindest teilweise erklären könnte.⁽⁴⁾

Ähnlich ergibt sich ein wichtiger Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit – insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit (mehr als zwölf Monate) – und subjektivem Wohlbefinden; er zeigt sich vor allem bei der Lebensbewertung und dem sozialen Wohlbefinden. Der starke Einfluss der Arbeitslosigkeit ist interessant, weil er auch nach statistischer Kontrolle des Einkommens erhalten bleibt.⁽⁸⁾ Als wichtig für verschiedene Bereiche des subjektiven Wohlbefindens erweisen sich auch die Faktoren Arbeitsplatzsicherheit und Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben.

Auf Länderebene ergibt sich eine Beziehung zwischen den Indikatoren für den Grad der Einkommensungleichheit und einer Reihe von Gesundheits- und sozialen Problemen;⁽¹⁰⁾ vermutlich zeigt sich ein größeres Wohlbefinden in gleicheren Gesellschaften. Stärker ausgeprägte Einkommensungleichheit (als Gini-Koeffizient) ist mit schwächerem sozialem Zusammenhalt verbunden.⁽²⁾

Kurz zusammengefasst bedeutet Einkommensungleichheit auch eine Ungleichheit im Wohlbefinden. Da aber das Ausmaß der Unterschiede im Wohlbefinden je nach Land variiert, wäre zu fragen: Ist es gesellschaftlicher Zusammenhalt, der die Menschen aufrichtet (also ihr Wohlbefinden steigert) und die Folgen der Einkommensunterschiede ausgleicht? Mit anderen Worten ließe sich fragen, ob Zusammenhalt die Wirkung von Ungleichheit auf das Wohlbefinden vermittelt (mediert) oder sie beeinflusst (moderiert).

Kompensiert Zusammenhalt den negativen Einfluss der Ungleichheit auf das Wohlbefinden?

Zwischen den Ländern gibt es erhebliche Unterschiede sowohl im Grad des subjektiven Wohlbefindens als auch des gesellschaftlichen Zusammenhalts; beide sind in den reicheren Teilen Europas ausgeprägter. Um obige Frage exakt zu beantworten und zu erfassen, ob Unterschiede im Wohlbefinden auf Einkommensungleichheit beruhen oder auch vom gesellschaftlichen Zusammenhalt beeinflusst werden, wurden für die Analyse bestimmte Schritte durchgeführt:

- Erstens: Bei der Bewertung des Einflusses von Ungleichheit auf das individuelle Wohlbefinden wurde auf länderspezifische Unterschiede im Wohlstand kontrolliert (die Kontrolle erfolgte ebenso für die nächsten Schritte).
- Zweitens: Der Einfluss von Ungleichheit auf das Wohlbefinden von Europäern wurde mit und ohne Kontrolle von Zusammenhalt abgeschätzt und dann verglichen (damit wird eingeschätzt, ob Zusammenhalt den Einfluss von Ungleichheit auf Wohlbefinden vermittelt).
- Drittens: Der negative Einfluss von Ungleichheit auf Wohlbefinden wurde für eine Gruppe von Ländern mit starkem Zusammenhalt und für eine Ländergruppe mit geringem Zusammenhalt gesondert abgeschätzt und dann verglichen (damit wird eingeschätzt, ob Zusammenhalt den Einfluss von Ungleichheit auf Wohlbefinden moderiert).

Mediation impliziert einen Kausalmechanismus – höhlt Einkommensungleichheit den sozialen Zusammenhalt aus, was wiederum das individuelle Wohlbefinden verringert? Um dies zu untersuchen, wurde der Einfluss der Ungleichheit auf jeden einzelnen Wohlbefindensindikator gemessen, und zwar bevor und nachdem der Einfluss gesellschaftlichen Zusammenhalts eingeführt wurde (bei beiden Schritten nach Kontrolle des BIP). Die Ergebnisse zeigen (siehe Tabelle 4), dass Einkommensungleichheit zunächst (vor Einführung des Zusammenhalts) nur negative Affekte und psychisches Wohlbefinden beeinflusst. Europäer in Gesellschaften mit größerer Ungleichheit erleben stärkere negative Affekte und geringeres psychisches Wohlbefinden. Offenbar hat Ungleichheit dort die größte Bedeutung, wo sie Zustände psychischen Wohlbefindens wie Optimismus, Lebenssinn und Selbstbestimmung negativ

beeinflusst. Dazu passt, dass die negative Korrelation zwischen dem Grad der Ungleichheit und dem Grad des gesellschaftlichen Zusammenhalts eine Erklärung dafür nahelegt, weshalb Ungleichheit sich nachteilig auf negative Affekte und psychisches Wohlbefinden auswirkt: Größere Einkommensungleichheit schwächt den Zusammenhalt, was wiederum das Wohlbefinden beeinträchtigt.

Tabelle 4: Soziale Kohäsion als Neutralisator oder Moderator des Einflusses von Ungleichheit auf Wohlbefinden

Dimension des Wohlbefindens	Ursprünglicher Effekt der Ungleichheit (nach Kontrolle des Wohlstands)	Kohäsion als Mediator des Einflusses von Ungleichheit	Kohäsion als Moderator des Einflusses von Ungleichheit	
			Länder mit geringer Kohäsion	Länder mit starker Kohäsion
Positiver Affekt	Nein	Nein	Nein	Nein
Negativer Affekt	Ja	Ja	Ja	Nein
Lebensbewertung	Nein	Nein	Nein	Nein
Psychisches Wohlbefinden	Ja	Ja	Nein	Ja
Soziales Wohlbefinden	Nein	Nein	Nein	Ja

Anmerkungen: Ergebnisse auf Basis der Mehrebenen-Regressionsanalyse. Anfangseffekt und Analyse der Mediation: N (Länder) = 27 und N (Personen) = 35.153. Analyse der Moderation, geringe Kohäsion: N (Länder) = 15 und N (Personen) = 18.125; starker Zusammenhalt: N (Länder) = 12 und N (Personen) = 17.028.

Länder zugeordnet anhand ihrer Werte über (starke Kohäsion) und unter (geringe Kohäsion) 0,0 in Abbildung 2. Grüne/rote Pfeile zeigen an, ob ein Einfluss als positiv oder negativ beurteilt werden kann, das heißt zu mehr/weniger Wohlbefinden führt.

Ein moderierender oder „Puffereffekt“ von gesellschaftlichem Zusammenhalt fände sich dann, wenn Kohäsion bei großer Einkommensungleichheit die Menschen vor einer Beeinträchtigung des subjektiven Wohlbefindens schützt. Um diesen moderierenden Einfluss zu prüfen, wurde jeder einzelne Indikator für Wohlbefinden separat für die Ländergruppe mit geringem Zusammenhalt und jene mit starkem Zusammenhalt untersucht. Für die vermutete moderierende Rolle von gesellschaftlichem Zusammenhalt in der Beziehung zwischen Ungleichheit und Wohlbefinden wurden für drei von fünf der Wohlbefindensindikatoren gewisse Anzeichen gefunden (die Ausnahmen sind positive Affekte und Lebensbewertung). Dabei überrascht vielleicht, dass sich Ungleichheit negativer in kohäsiven Gesellschaften auswirkt, insbesondere für psychisches Wohlbefinden und soziales Wohlbefinden. Dies liegt möglicherweise daran, dass offensichtliche Ungleichheit die Haltungen Optimismus, Lebenssinn und Autonomie beeinträchtigt und die Selbstwahrnehmung als außerhalb der Gesellschaft stehend verstärkt. Für eine Pufferwirkung gesellschaftlichen Zusammenhalts gibt es daher keine eindeutigen Ergebnisse.

Diskussion

Die Untersuchungsergebnisse lassen sich in vier Kernaussagen zusammenfassen:

1. Berücksichtigt man Wohlstand und Einkommensverteilung eines Landes, **verbessert gesellschaftlicher Zusammenhalt das Wohlbefinden** in vier der fünf Bereiche – psychisches Wohlbefinden (stärkster Einfluss), negative Affekte, generelle Lebenszufriedenheit und soziales Wohlbefinden.
2. Der Beitrag gesellschaftlichen Zusammenhalts zum subjektiven Wohlbefinden **zeigt sich vor allem in den Bereichen der sozialen Beziehungen und der Gemeinwohlorientierung** (mit sehr ähnlichen Ergebnissen). Ein hohes Maß an emotionaler Bindung an große gesellschaftliche Institutionen (Verbundenheit) scheint im Vergleich zu den beiden anderen Bereichen des Zusammenhalts von nachrangiger Bedeutung.
3. Der positive Einfluss **gesellschaftlichen Zusammenhalts ist stärker im reicheren (westlichen) Teil Europas**, und schwächer im ärmeren Teil. In den weniger wohlhabenden Mitgliedstaaten der Europäischen Union wird nur die generelle Lebenszufriedenheit durch starken Zusammenhalt verbessert, andere Dimensionen individuellen Wohlbefindens hingegen nicht.
4. Einkommensunterschiede stehen in enger Beziehung zum Wohlbefinden, doch weist der Grad der Ungleichheit nur wenige direkte Effekte auf das Wohlbefinden auf. Einflüsse in den beiden entsprechenden Bereichen negative Affekte und psychisches Wohlbefinden werden durch gesellschaftlichen Zusammenhalt vermittelt (das heißt, Ungleichheit schwächt den gesellschaftlichen Zusammenhalt, was wiederum einige Aspekte des Wohlbefindens beeinträchtigt). Des Weiteren wirkt sich Ungleichheit in kohäsiven Gesellschaften stärker negativ als in weniger kohäsiven Gesellschaften aus. Mit anderen Worten: Wer in kohäsiuem Umfeld lebt, ist vor dem negativen Einfluss der Ungleichheit nicht geschützt – **gesellschaftlicher Zusammenhalt ist kein wirksamer Puffer**. Dies bedeutet, dass es wichtig ist, in Gesellschaften, die bereits ein gewisses Maß an Wohlstand und Zusammenhalt erreicht haben, das Problem der Ungleichheit direkter (als über sozialen Zusammenhalt) anzugehen.

Für die Politik gibt es mehrere Ansatzpunkte:

Gesellschaftlicher Zusammenhalt fördert das Wohlbefinden und gehört daher auf die politische Agenda. Für viele Aspekte des Wohlbefindens unserer Bürger hat sich gesellschaftlicher Zusammenhalt als positiver Faktor erwiesen. Soll das Ziel der Politik eine „lebenswerte“ Gesellschaft sein, dann bietet sich die Förderung des Wohlergehens durch Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts als intelligente und inklusive Lösung an. Die Stärkung sozialer Netze, von Vertrauen und Toleranz sowie die Motivation zur Solidarität, zur Anerkennung sozialer Regeln und zum zivilgesellschaftlichen Engagement weisen erfolgversprechende Wege zu größerem Wohlbefinden. All dies sind natürlich anspruchsvolle Ziele, insbesondere die Stärkung des Vertrauens in die Mitmenschen. Doch kann der Abbau von Misstrauen und Spannungen zwischen gesellschaftlichen Gruppen das Wohlbefinden aller verbessern – er ist ein fester Bestandteil der Gesellschaftspolitik. Die Förderung gesellschaftlicher Teilhabe ist für die Stärkung nicht nur der Gemeinwohlorientierung, sondern auch der Verbundenheit zentral.⁽¹¹⁾ Dies gilt insbesondere für die EU-15-Länder.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt wirkt sich auf keinen der Bereiche individuellen Wohlbefindens nachteilig aus, zumindest nicht für die Bevölkerung allgemein. Die Beziehung zwischen dem sozialen Kapital eines Menschen und seinem subjektiven Wohlbefinden scheint zwischen den Teilgruppen der Bevölkerung zu variieren;⁽¹²⁾ der Einfluss des gesellschaftlichen Zusammenhalts auf unterschiedliche soziale Gruppen muss durch weitere Forschungen gründlicher untersucht werden. Indessen lässt die aktuelle Forschung darauf schließen, dass eine kohäsive Gesellschaft sowohl ressourcenreichen wie auch ressourcenarmen Bevölkerungsgruppen zugutekommt.

In wachsenden Volkswirtschaften ist gesellschaftlicher Zusammenhalt – nicht allein Wohlstand – für das Wohlbefinden von zunehmender Bedeutung. Dass sozialer Zusammenhalt das individuelle Wohlbefinden in den reicheren Teilen Europas stärker beeinflusst steht im Einklang mit Theorien zu postmaterialistischen Vorstellungen von Glück. Internationale Vergleiche zeigen, dass Bürger reicherer Länder im Vergleich zu Bewohnern ärmerer Länder den Akzent eher auf „Sein“ und „Lieben“ als auf „Haben“ setzen (wobei auch in reicheren Staaten „Haben“ nach wie vor die wichtigste Säule ist – der Wandel ist von relativer Bedeutung). Da Zusammenhalt sich hauptsächlich auf „Sein“ und „Lieben“ bezieht, überrascht es kaum, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt in reicheren Gesellschaften größeres Gewicht besitzt.

Für die Disparitäten im Wohlbefinden der Europäer haben länderspezifische Unterschiede größere Bedeutung als der Grad der Einkommensungleichheit innerhalb der Gesellschaft. Die Unterschiede im Wohlbefinden der Europäer sind eher durch Unterschiede im Wohlstand und im Grad des Zusammenhalts als durch den Grad der Ungleichheit innerhalb der

Gesellschaft bedingt. Hier sind jedoch zwei Einschränkungen angebracht. In dieser Studie wird Ungleichheit lediglich in Bezug auf die Einkommensverteilung betrachtet – die nur eine Form der Ungleichheit ist. Möglicherweise aber sind andere Ungleichgewichte, etwa bei Gesundheit oder Vermögen, für das subjektive Wohlbefinden von größerer Bedeutung. Des Weiteren wirkt sich Einkommensungleichheit eher in der Gruppe der kohäsiveren Gesellschaften negativ aus; möglicherweise sind der Grad der Ungleichheit und das Unbehagen daran tatsächlich für das Wohlbefinden in den reicheren Teilen Europas von Bedeutung.

Für das Wohlbefinden ist die Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit zentral. Der negative Einfluss von geringem Einkommen und Arbeitslosigkeit auf das subjektive Wohlbefinden ist offenkundig und in allen Mitgliedstaaten feststellbar. Zwar beinhaltet die Strategie Europa 2020 Ziele für die Verringerung der Armut und für das Beschäftigungswachstum, doch ist keines dieser Ziele bisher erreicht.⁽¹³⁾ Maßnahmen zur Senkung der Langzeitarbeitslosigkeit und zur Verringerung sozialer Exklusion sind sowohl unmittelbar für das subjektive Wohlbefinden wie auch als Triebfeder für gesellschaftlichen Zusammenhalt entscheidend.

Regionale Unterschiede im gesellschaftlichen Zusammenhalt müssen besser dokumentiert und stärker beachtet werden. Zwischen den Ländern gibt es ein zunehmendes Gefälle – etwa bei Wohlstand und Arbeitslosigkeit.⁽⁴⁾ Doch wachsende Ungleichheit ist in vielen Mitgliedstaaten auch ein Zeichen der Wirtschafts- und Finanzkrise.⁽¹³⁾ Dieser Bericht setzt den Schwerpunkt auf gesellschaftlichen Zusammenhalt als Merkmal einzelner Länder; doch gibt es offenbar auch eine wachsende Besorgnis über Disparitäten zwischen (Gruppen von) Mitgliedstaaten und darüber, wie dies den tatsächlichen und wahrgenommenen gesellschaftlichen Zusammenhalt schwächt. Diese territorialen Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenhalts und subjektiven Wohlbefindens unterstreichen zusätzlich die Notwendigkeit, Unterschiede auf regionaler Ebene⁽¹⁴⁾ sowie zwischen Stadt und Land⁽¹⁵⁾ besser zu dokumentieren und zu analysieren.

Quellen

1. Europäische Kommission (2010) Europa 2020: Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. Brüssel
2. Bertelsmann Stiftung (2013) Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt: messen was verbindet. Gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
3. Social Justice in the EU – A cross-national comparison. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
4. Eurofound (2012) Third European Quality of Life Survey – Quality of life in Europe: Impacts of the crisis. Luxemburg: Publications Office of the European Union
5. Europäische Kommission (2009) Das BIP und mehr: Die Messung des Fortschritts in einer Welt im Wandel. KOM(2009) 433 endgültig, Brüssel
6. Delhey, J. and Dragolov, G. (2014) Are we happier together? Social cohesion and well-being in Europe. Report for the Bertelsmann Stiftung within the framework of the Social Cohesion Radar Project. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
7. Stiglitz, J. E., Sen, A. and Fitoussi, J.-P. (2009) Report by the Commission on the measurement of economic performance and social progress, Paris
8. Eurofound (2013) Third European Quality of Life Survey – Subjective well-being. Luxemburg: Publications Office of the European Union
9. OECD (2013) OECD Guidelines on measuring subjective well-being. Paris: OECD Publishing
10. Wilkinson, R. and Pickett, K. (2007) The Spirit Level: Why more equal societies almost always do better. London: Allen Lane
11. Eurofound (2013) Political trust and civic engagement during the crisis. Luxemburg: Publications Office of the European Union
12. Kroll, C. (2011) Different things make different people happy: Examining social capital and subjective well-being by gender and parental status. Social Indicators Research, 104(i), 157–177
13. Europäische Kommission (2014) Bestandsaufnahme der Strategie Europa 2020 für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum KOM/2014/0130 endgültig/2
14. European Commission (2014) Investment for jobs and growth – Promoting development and good governance in EU regions and cities. Sixth report on economic, social and territorial cohesion. Luxemburg: Publications Office of the European Union
15. Eurofound (2014) Quality of life in rural and urban Europe. Luxemburg: Publications Office of the European Union

Impressum

© 2015 Bertelsmann Stiftung, Eurofound

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Deutschland
www.bertelsmann-stiftung.de

Eurofound
Wyattville Road, Loughlinstown
Dublin 18
Irland
www.eurofound.europa.eu

Verantwortlich

Robert Anderson (Eurofound)
Kai Unzicker (Bertelsmann Stiftung)

Gestaltung

Nicole Meyerholz, Bielefeld

Bildnachweis

Christian Müller – Fotolia.com

Druck

Hans Kock Buch- und Offsetdruck GmbH, Bielefeld

Addresses | Contacts

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh

Dr. Kai Unzicker
Programm Lebendige Werte
+49 5241 81-81405
kai.unzicker@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de

Eurofound
Wyattville Road, Loughlinstown
Dublin 18

Robert Anderson
Living Conditions and Quality of Life
+ 353 1 2043141
robert.anderson@eurofound.europa.eu

www.eurofound.europa.eu



Eurofound

| BertelsmannStiftung